Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 28 (1922)

Nachruf: Oberstdivisionär Jean von Wattenwyl : 1850-1922

Autor: Mandach, C. von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

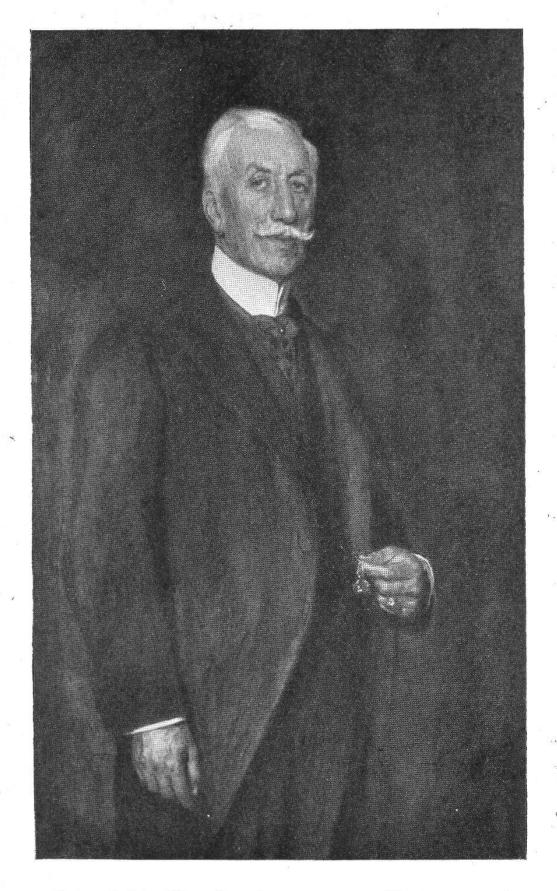
Oberstdivisionär Jean von Wattenwyl

1850 - 1922.

Bern hat dieses Jahr in Herrn Oberstdivisionär Jean von Wattenwhl eine seiner markantesten Versönslichkeiten verloren. Es lohnt sich, einen Rückblick auf die Tätigkeit dieses Mannes zu wersen, dessen Vielseitigkeit ein einheitliches Ziel verfolgte: dem Nächsten und dem gemeinsamen Wohl des engern und weitern Vaterlandes zu dienen.

Jean von Wattenwyl hatte das Glück, vorzügliche Eltern zu besitzen. Sein Vater Bernhard von Wattenwyl (1803—1881), zugleich streng religiös und weitherzig, hat sich in Bern bleibende Verdienste durch die aktive Teilnahme an mehreren Gründun= gen erworben, deren philanthropisch-religiöser Zug das moderne Bern charakterisieren helfen (Lerber= Schule, Seminar Muristalden, Anstalt Brunnaderk, usw.). In seiner Mutter, einer geborenen de Portes, aus einem in Genf eingewanderten Hugenotten= geschlechte, hatte Jean von Wattenwyl eine liebe= volle Stütze für seine idealistisch gerichteten Bestre= bungen. Er wählte jung den Beruf eines Landwirtes. Nach Absolvierung seiner Schulstudien begab er sich zur praktischen Ausbildung zuerst nach dem Kanton Aargau, dann nach Bahern und schließlich nach England. 1881 ließ er sich auf dem väterlichen Gute Elfenau nieder und gründete von dort aus im Jahre 1888 ein Werk, das sich seitdem auf die

ganze Schweiz erfolgreich ausgedehnt und zur Ent= wicklung unserer Landwirtschaft wesentlich beigetra= gen hat: die Biehzuchtgenossenschaften. Mit dieser Organisation verfolgte Jean von Watten= wyl das Ziel, am Plate der unrentabel gewordenen Milchwirtschaft und des von der fremden Konkur= renz erdrückten Getreidebaues durch Heranziehung guter leistungsfähiger Tiere der Berner Fleckvieh= rasse, der schweizerischen Viehzucht bessere Absatver= hältnisse auf dem Weltmarkte zu verschaffen. Mit unermüldlicher Ausdauer verfolgte der Hingeschiedene sein Ziel. Aus kleinen Anfängen entwickelte sich bald der große Verband schweizerischer Fleckviehzuchtgenos= senschaften, welcher heute über tausend Vereine zählt, und deren Präsident er bis zum Jahre 1909 blieb. Ein derartiges Werk hätte genügt, um ein ganzes Leben in Anspruch zu nehmen. Jean von Watten= wyl besaß aber einen weitgespannten Bogen. Er fand die Kraft, andere Initiativen zu ergreifen, die mit dieser seiner Haupttätigkeit mehr oder weni= ger in Berührung standen. Schon im Jahre 1886 war er an der Gründung der Gesellschaft für Klein= industrie auf dem Inseli beteiligt gewesen. Dieses Unternehmen bezweckte einerseits, die Lokalitäten auf der Kleinen Insel bei der Matte einer unwürdigen Verwendung zu entziehen, anderseits Schülern und aus der Schule entlassenen Jünglingen Gelegenheit zur Erlernung der Korbflechterei und Modellschreinerei zu geben. 1889 war er einer der Hauptinitianten der Urbarisierung eines großen Areals im Seeland, wo der Tannenhof errichtet wurde, um ent= lassenen Sträflingen Gelegenheit zu ersprießlicher Ar=



Oberstdivisionär Sean von Wattenwyl 1850—1922

Nach einem Gemälde von Eugène Burnand

beit zu bieten. Jean von Wattenwyl blieb bis 1912 im Verwaltungsrat dieser Organisation, die ihm besonders am Herzen lag und deren eigentlicher Führer er war. Produktive Tätigkeit, verbunden mit einem höhern menschlichen Zweck, dafür war er von ganzem Herzen eingenommen. Seine Begeisterung übertrug sich auf seine Mitarbeiter, die in ihm sowohl den praktischen Landwirt als auch den Idealisten zu schätzen wußten. Eine andere Unternehmung, deren Grundstein er im Jahre 1892 legte, war die M'ilch = siederei Konolfingen. Längere Aufenthalte in der Universitätsstadt Montpellier hatten ihn mit wis= senschaftlichen Experimenten vertraut gemacht, die die Aufbewahrung der Milch zum Export bezweckten. Er erblickte in der Industrialisierung dieses Ver= fahrens ein Mittel, die Milchproduktion unseres Lan= des günstig zu verwerten. Die ersten Versuche wur= den in der Elfenau gemacht und erreichten befriedigende Resultate. Dies gab den Anstoß zur Errich= tung einer großen Fabrik, die der Bevölkerung des Amtes Konolfingen bedeutenden Verdienst brachte und in den letzten Jahren gegen zweihundert Ar= beiter und Arbeiterinnen beschäftigte. Jean von Wat= tenwhl blieb an der Spite dieses Unternehmens, das ihm oft schwere Sorgen bereitete, bis 1911 und ver= weilte bis kurz vor seinem Tode in dessen Verwal= tungsrat.

Jean von Wattenwhl saß in mehreren Verwalstungsräten und Direktionen, wo seine Mitarbeit stets geschätzt wurde. So leitete er eine Zeit lang das Burgerspital und beteiligte sich seit 1885 bis vor Kurzem an der Verwaltung des evangelischen Semis

nars Muristalden, dessen Entwicklung er mit besonderm Interesse und mit ausopfernder Hingabe verfolgte, weil er in diesem Institut ein Mittel sah, unser Berner Land mit christlich durchdrungenen tüchtigen Lehrkräften zu versehen.

In unserm demokratischen Lande werden Män= ner, die auf dem ökonomisch=philanthropischen Gebiete eine besonders erfolgreiche Tätigkeit entwickeln, na= turgemäß auf die politische Arena herübergezogen, weil ihnen das Zutrauen ihrer Mitbürger Mandate auferlegt. Jean von Wattenwhl gehörte dem Bur= gerrat, dem Gemeinderat, wo er das Armenwesen leitete, dem Großen Rat und während furzer Dauer dem Nationalrat an. Was er in allen diesen Aem= tern versocht, waren die Interessen unseres Vater= landes, wie sie ihm, dem liberal-konservativ Gesinn= ten, vor Augen traten. Er war von unsern damaligen leitenden Staatsmännern geschätzt und besonders mit Ruma Droz befreundet. Obwohl durchaus Berner von Gesinnung, hatte er Verständnis für die in der welschen Schweiz vorherrschende Meinung über die Aufgabe des Staates. Er bekämpfte die Ueberwuche= rung unseres ökonomischen Lebens durch öffentliche Organismen. Durch seine Flugschrift "Staatsbank und Kriegsgefahr" trug er dazu bei, dem Projekt einer Staatsbank den Todesstoß zu geben.

Das Feld, auf welchem sich die Persönlichkeit Jean von Wattenwyls ihrem Wesen nach am freiesten entfaltete, bot ihm unsere Armee. Nicht, daß er jemals gedacht hätte, sich dem Militärhandwerk besrußmäßig zu widmen. Er blieb Milizoffizier. Aber er war durch und durch Soldat und besaß die Eigens

schaften eines echten Führers. Energie, Ausdauer, praktische Veranlagung, Menschenkenntnis und Fähigkeit, mit seinen Untergebenen zu verkehren und jie unaufdringlich in der Hand zu halten, waren ihm durchaus eigen. Daneben war er ein vorzüglicher Reiter und besaß eine seltene Gabe, sich überall, und zwar ohne irgendwelche schwächliche Nachgiebigkeit, beliebt zu machen. So durchschritt er rasch die ver= schiedenen Stufen der Carriere. 1875 wurde er Hauptmann, 1880 Major und Kommandant des Bieler Bataillons 21, in welchem er alte Gewohn= heiten von Trunksucht und Disziplinlosigkeit ausrottete. Damit half er, in der damaligen 2. Division einen neuen Geist herbeizuführen, den Oberst Wille in der Kavallerie und Oberst Peter Isler in der Infanterie vertraten und der nicht wenig dazu beitrug, unsere moderne Wehrorganisation zu schaffen, d. h. unser Land vor den Schrecken des Weltkrieges zu bewahren. Diese Resormtätigkeit übertrug er das damalige 8. Regiment (Berner Jura), als er, zum Oberstlieutenant befördert, 1889 an dessen Spike trat. Mit scharfem Blick erkannte er sofort die Eigen= schaften dieser Truppe. Er wußte sie zu entwickeln, so daß sich dieselbe im Jahre 1895, als v. Watten= whl sie zum letten Male führte, in größern Manö= vern glänzend bewährte. Als Oberst übernahm er 1896 die Berner Brigade 6, die er erfolgreich befehligte, bis ihm 1904, mit dem Grade eines Oberstdivisionärs, das Kommando der 6. Division (Zürich und Ostschweiz) übertragen wurde. Leider überfiel ihn bald nach der Uebernahme dieses Kommandos ein tückisches Leiden, das ihn nötigte, vom aktiven Dienste zurückzutreten. Das war für ihn ein schwerer

Schlag. In ihm verlor die Armee einen tüchtigen Führer, der ihr besonders während der Kriegszeit hervorragende Dienste hätte leisten können.

Defters ward der Verstorbene mit ausländischen Militärmissionen betraut. Er vertrat in denselben unsere Armee in ausgezeichneter Weise, wobei sein scharfes Auge der Entwicklung unseres Wehrwesens vorzügliche Dienste leistete.

Oberst Jean von Wattenwyl hat in der Versschiedenartigkeit seines Wirkens immer ein und dassielbe Ziel verfolgt: der guten Sache, der er sich ansgenommen hatte, mit der Anstrengung aller seiner Kräfte wirksam zu dienen. Von einer derartigen Gesinnung getragen, wirkten sich seine reichen Gaben voll aus. Die Früchte seines Schaffens hat er selbst noch gekannt. Sie werden ihn überdauern.

Jean von Wattenwyl war eine edle Natur, die sich nicht nur nach außen, sondern auch im Kreise seiner Freunde und seiner Familie selbstlos durch die hingebende Erfüllung der ihm auserlegten Pflichten offenbarte. Bei allem Erfolg seines vielseitigen Wirkens dachte er überaus bescheiden von sich selbst. Sein gewinnendes Wesen, verbunden mit Geradheit des Charafters und Autorität, bestrahlte seinen Lebenswandel und machte ihn zu einer Erscheinung, über die man sich freute und die alle, die ihn gekannt haben, in dankbarer Erinnerung beshalten werden.

Dr. C. v. Mandach.